

# Sublimat-Injektionen bei Blasenseuche

Autor(en): **Hirzel, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **44 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589513>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sublimat-Injektionen bei Blasenseuche.

Von Prof. J. Hirzel, Zürich.

Am 25. November 1901 wurde in einem 73 Kühe zählenden Stalle der Gutswirtschaft Maggi in Kempthal die Blasenseuche konstatiert. In weitem 7 Stallungen des ausgedehnten Betriebes standen noch 115 Stück Rindvieh. Der Ursprung der Seuche blieb unermittelt. Unmittelbar vorausgegangener lebhafter Verkehr von Vieh und Personen zwischen den einzelnen Stallungen machte die Annahme sehr wahrscheinlich, dass eine allgemeine Infektion stattgefunden habe.

Es bot sich so eine Gelegenheit, einen gross angelegten Versuch mit den Heil- und Verbauungsverfahren gegen Blasenseuche nach den Angaben von Baccelli und Kantonstierarzt Meyer durchzuführen. Die Gutsverwaltung gab in bereitwilligster Weise ihre Einwilligung.

Die gesamten Bestände der Gutswirtschaft hatten im Winter 1899/1900 eine erste und im Winter 1900/1901 eine zweite Blasenseucheinvasion durchgemacht. Da der Betrieb sich ausschliesslich durch eigene Nachzucht ergänzt, waren alle ältern weiblichen Tiere und Zuchtstiere ein- bzw. zweimal durchseucht. Die sämtliche Jungware stammt von solchen Eltern. Nur ein Bestand von 25 Zugochsen war frisch eingeführt.

Am 29. November wurde die Sublimatbehandlung eingeleitet. Professor Ehrhardt und Bezirkstierarzt Frey wirkten mit. In diesem Moment waren im grossen Kuhstall elf Tiere blasenseuchekrank, im Zuchtstierstall ein Stück. Die Krankheit zeigte nur wenig hochgradige Erscheinungen und bedingte nur geringe Allgemeinstörungen.

Die Sublimatlösung wurde nach Bacellischer Vorschrift erstellt: 5 *gr* Sublimat, 37,5 Kochsalz, 1000.0 destilliertes Wasser. Letzteres war unmittelbar vorher zubereitet; die verwendete Injektionsspritze mit Asbestkolben vorher ausgekocht.

Der ganze Bestand wurde in der Art behandelt, dass der Reihe nach je vier Tiere geimpft wurden und das fünfte als Kontrolltier unbehandelt blieb. Alle behandelten Stücke wurden mit der Scheere bezeichnet. Die Injektion erfolgte in der grössern Zahl der Fälle nach Meyer subkutan, in der kleinern nach Baccelli intravenös. Grosse Tiere, vorab die Zugochsen, erhielten 10 *gr* der Lösung, kleinere 8 *gr*, Jungrinder und Kälber 3—4 *gr*. Die Dosis des injicierten Sublimates bewegte sich somit ungefähr zwischen 0,02—0,05 *gr* pro Tier. Eine Wiederholung der Injektion fand nicht statt. Drei Tiere wurden mit gleichen Dosen von hydrarg. oxicyanat. gespritzt. Die Tiere, die ein- oder zweimal oder gar nicht durchseucht hatten, wurden speziell vorgemerkt.

Der Verlauf der Seuche war ein ausserordentlich gutartiger. Dadurch wurde es schwierig, sich über die Wirkung des Versuches ein sicheres Urteil zu schaffen. Nach der Sublimatinjektion erkrankten bloss noch drei Tiere des Kuhstalles an der Blasenseuche, eines nach drei Tagen, zwei andere nach fünf bis sieben Tagen. Die frisch erkrankten Tiere waren aber nicht Kontrolltiere, sondern mit Sublimat behandelte. Die Krankheit wies mit Bezug auf Intensität der Erscheinungen keinen Unterschied auf gegenüber den von Anfang an beobachteten Fällen.

Nun die Kehrseite der Medaille. Nach 10—14 Tagen zeigten sich bei einzelnen Tieren trotz der sehr kleinen Dosis verabreichten Sublimates Symptome von Quecksilbervergiftung. Es wurden 30 Fälle dieser Art konstatiert. Der Merkurialismus äusserte sich durch das Auftreten eines feuchten, mit flachen Indurationen der Haut einhergehenden Exanthems, das sich bei den Kühen vorzugsweise zwischen Euter und Scham, bei Rindern in der Umgebung der Schwanzwurzel, bei Jungrindern und Kälbern in der Gegend des Maules, an Kopf und Hals lokalisierte. Am Flotzmaul in der Maul- und Nasenhöhle entwickelten sich bei einzelnen jüngeren Tieren ausgebreitete geschwürige Zerstörungen mit Gewebszerfall und

blutigem Auswurf. Speichelfluss war vielfach in hohem Grade vorhanden. Entsprechend der grösseren Zahl subkutan gespritzter Tiere waren bei diesen die erwähnten Krankheitserscheinungen häufiger; sie wurden aber auch bei zwei intravenös behandelten — 1 Ochs und 1 Rind — beobachtet. Das letztere wies eine hochgradige Erkrankung auf. Eine Kuh stand unter den Erscheinungen des Merkurialismus um, — die Sektion bestätigte die Diagnose nicht durchaus einwandfrei; — die Grosszahl der Fälle heilte rasch aus, einzelne Jungrinder zeigten die Folgen der Vergiftung in Form schlechten Ernährungszustandes und struppiger Haut noch nach zwei Monaten.

Dass thatsächlich Merkurialismus vorgelegen hat, geht aus dem Umstande hervor, dass nicht eines der zahlreichen Kontrolltiere irgend eine Spur des geschilderten Symptomenbildes zeigte.

Bei ca. der Hälfte der subkutan gespritzten Tieren zeigten sich Phlegmonen an der Injektionsstelle, die sich nur langsam zurückbildeten.

Die in diesem Fall gemachten Erfahrungen beweisen, dass subkutane und intravenöse Injektionen von Sublimat keinen Einfluss auf den Verlauf und die Entwicklung der Blasen-seuche ausüben. Dass sie dagegen, selbst bei Verwendung minimaler Dosen, Quecksilbervergiftungen hervorrufen können.

Es ist daher mit allem Nachdruck vor weiterer Anwendung der Verfahren zu warnen.

Die Art des Auftretens der Seuche beweist offenkundig, dass die einmal durchgemachte Erkrankung eine lange dauernde Immunität gewährt, die sich auch auf die Nachzucht der betreffenden Tiere zu erstrecken scheint.

---